

XXXV. CAPITEL.

Barnabitingasse.



it Ende des vorigen Jahrhunderts entstand anlässlich des Umbaues des „Barnabiten-Pfarrhofes“ die „Barnabitingasse“, und noch jetzt finden sich hier mehrere Häuser vor, die dem Jahre 1802, 1803 und 1805 ihre Entstehung verdanken.¹⁾



Figur 126. Das Schild zu den drei Laufern aus dem Jahre 1786.

¹⁾ Das nächstälteste Gebäude in der Barnabitingasse ist das Haus Nr. 24 (neu 8), das im Jahre 1802 erbaut wurde; im Jahre 1803 entstanden die Häuser: Nr. 29 (neu 3); Nr. 32 (neu 9); Nr. 23 (neu 10) und Nr. 22 (neu 12) und im Jahre 1805: die Häuser Nr. 30 (neu 5) und Nr. 31 (neu 7); endlich im Jahre 1808 das Haus Nr. 25 (neu 6). Somit wurden sämtliche Häuser in dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts ins Leben gerufen.

Das Haus Nr. 26 (neu 4)

wurde im Jahre 1802 von der Familie **Žausler** erbaut; das Haupt dieser Familie gehörte jenem Uhrmacher-Verbande an, welchen Josef I. in Wien gründete und dem der Kaiser, wie ich an einer anderen Stelle erzählte, das Piaristenkloster auf der Wieden einräumte, um eine Uhrenfabrik zu gründen. Alte Wiener Uhren mit dem Namen „Žausler“ finden sich aus jener Zeit noch heute in Menge vor.

In dieser Familie befindet sich auch eine andere merkwürdige Persönlichkeit; es ist dies der vor einigen Jahren verstorbene bekannte pensionirte Hofkeller-Officiant **Johann Žausler**, der allgemein den Beinamen

„Der letzte Wiener Läufer“

führte. Der alte bereits 70jährige Herr war auf diesen Titel nicht wenig stolz. Er war im Jahre 1847 erst 26 Jahre alt, als er das letztmal beim Wettlaufen im Prater als „Schnellläufer“ mitlief. Doch das Merkwürdigste bei der Sache ist, dass noch zwei Personen leben, die gleichfalls in ihrer Jugend, als ihre Glieder-Gelenke und die Füße geschmeidig waren, in dem malerischen

Costüme der Läufer vor den Equipagen des Fürsten Schwarzenberg paradierten. Es sind dies: „**Franz Wandrusch**“, gegenwärtig Tafeldecker beim Fürsten Schwarzenberg, und „**Vincenz Prohaska**“, jetzt wohlbestallter Haushofmeister im Dienste Seiner Excellenz des Grafen Kalnoky. Beide erinnern sich mit Vergnügen an jene glänzende Zeit, die mit dem Jahre 1848 ihr Ende erreichte. Ein Jahr zuvor (1847) sah Wien die Läufer zum letzten Male. Das Publikum fand aber keinen Geschmack mehr an den bunten „Leichtfüßen“ und erklärte, denselben eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen, falls sie nochmals vor einem Herrschaftswagen laufen, es seien, sagten sie, dadurch die „Menschenrechte“ verletzt. In dem tollen Trubel des 48er Jahres war auch weiter an die Veranstaltung glänzender „Auffahrten mit Läufer“ nicht mehr zu denken, und seitdem sind diese originellen Figuren von den Praterfahrten verschwunden. Meister Daffinger hat diese drei letzten Läufer in ihrem malerischen Costüme mit Pinsel und Farben auf einem Kaufmannsschild festgehalten und noch heute prangt dieses Schild an der Ecke der Herrengasse und Kohlmarkt, und verleiht dem Kaufmannsgewölbe des Herrn Pitschmann den historisch interessanten Namen „zu den drei Läufern“.

Eine Abbildung dieses Schildes folgt *sub Figur 126.*¹⁾

XXXVI. CAPITEL.



Die Haydngasse.

Noch bis in die Vierziger Jahre hieß diese Gasse „**Kleine Steingasse**“. Erst im Jahre 1840 wurde sie auf den Namen „**Haydngasse**“ umgetauft. Die Veranlassung hierzu gab die feierliche Enthüllung einer „**Gedenktafel**“, die am 20. Juli 1840 zu Ehren des berühmten Componisten Josef Haydn hier, u. z.: in dem Hause Nr. 19 stattfand. Die wichtigsten geschichtlichen Momente, welche von diesem Gebäude zu verzeichnen wären, sind folgende:

¹⁾ Das Bild „zu den drei Läufern“ existierte als Hausschild schon im Jahre 1786 (wie dies aus einer Ansicht des Kohlmarkts von Carl Schütz aus dem Jahre 1786 hervorgeht), an dem Eckhause des Kohlmarkts und der Herrengasse Nr. 253 (neu 26). Die „drei Läufer“ des dargestellten Hausschildes, welches übrigens heute bereits seine Pfeiler-Einfassung verloren hat, sind in Jacken von blauen, rothen und gelben Stoffen mit Goldbordüren und Goldepaulletten und mit abstechendem Revers zu farbigen Halstüchern gekleidet. Sie tragen goldbefranzte, um die Hüfte geschlagene Schärpen, weisse enganliegende Beinkleider mit Goldfransenbesatz unter den Knien und farbige Schuhe. Als Kopfbedeckung tragen sie eine ganz eigenthümliche weisse, mit Straussenfedern geschmückte Laufermütze, in der Hand den herkömmlichen Stab mit einem glänzenden Gold- oder Silberknopf. — Die seit dem Jahre 1848 hier etablirte Specereihandlung Pitschmann (früher Wittmann und vordem Czermak), bediente sich dieses Schildes, von dem schon Balbi-Berghaus in seiner Allgemeinen Erdbeschreibung 1857, I, pag. 53 als Meisterwerk erwähnt. Noch unter Kaiserin Maria Theresia hielt der Hof 14 Läufer. Auch die hohen Herrschaften bedienten sich der Läufer, welche Windlichter den Equipagen in prunkenden Gewändern vortrugen, was auch den damaligen Bedürfnissen entsprach. Zur Zeit als eben keine Strassenbeleuchtung die Städte erhellte waren Windlichter für die fahrenden Herrschaften eine unentbehrliche Sache.